

Cradle to Cradle Congress 2025 – Inhaltliches Kompendium

Unter der Schirmherrschaft von Bundesumweltministerin Steffi Lemke haben sich am 13. und 14. März 2025 rund 80 Speaker*innen und etwa 1.000 Teilnehmende aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft an der TU Berlin für den 9. Internationalen Cradle to Cradle Congress versammelt.

Zu den [Pressefotos](#)

Zu den [Aufnahmen der Hauptbühne](#)

Inhalt

| | |
|---|----|
| Tag 1: Donnerstag, 13. März 2025 | 2 |
| Keynote von Dr. Eckart von Hirschhausen..... | 3 |
| Die Natur kennt keinen Müll – Cradle to Cradle als Chance..... | 4 |
| Biodiversität fördern durch Cradle to Cradle..... | 4 |
| Cradle to Cradle in der Wissenschaft..... | 5 |
| Die Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie..... | 5 |
| NKWS umsetzen, Cradle to Cradle voranbringen: Nächste Schritte in Politik & Wirtschaft | 6 |
| Fit für die Zukunft – Wie gestalten wir Transformation? | 7 |
| Der Weg zu einer kreislauffähigen Bauwirtschaft..... | 8 |
| Was die Chemieindustrie zu Cradle to Cradle beitragen kann..... | 8 |
| Cradle to Cradle als Chance in unklaren Zeiten | 9 |
| Blueprint: Die Niederlande | 10 |
| Tag 2: Freitag, 14. März 2025..... | 11 |
| C2C im Bau: Angekommen in der Transformation. Und jetzt? | 11 |
| Parallele Foren I:..... | 12 |
| C2C auf kommunaler Ebene: Mit Reallaboren die Transformation voranbringen | 12 |
| C2C Finance | 13 |
| Startup Pitch Session..... | 14 |
| C2C Design entdecken..... | 14 |
| Geschäftsmodelle für eine C2C-Wirtschaft | 15 |

| | |
|---|----|
| Mit C2C zum Zukunftsberuf | 16 |
| Parallele Foren II:..... | 17 |
| Transformation begleiten: Die Rolle von Kultur & Medien | 17 |
| Einblicke in die C2C Baupraxis: Wie trägt die Branche heute schon zum Wandel bei? | 18 |
| Kunststoffe und Verpackungen: Definiert, gesund, kreislauffähig | 19 |
| C2C bei Hightechprodukten..... | 19 |
| Zurück zum Kreislauf – Ansätze für eine zukunftsorientierte Agrarwirtschaft | 20 |
| Zirkuläre Innenräume: Der Weg zum C2C Office | 21 |
| Kreislaufwirtschaft, Cradle to Cradle und politische Entwicklungen..... | 23 |
| Vom Denken ins (Regierungs-)Handeln kommen..... | 23 |
| Apple's Roadmap to 2030..... | 24 |
| Klima, Energie und ein anderer Umgang mit Ressourcen..... | 25 |
| Leave no car behind – Was Cradle to Cradle für die Automobilbranche bedeutet | 25 |
| C2C NGO vor Ort | 26 |
| Die Rolle von Cradle to Cradle bei der UN..... | 26 |
| Ausblick auf den Circularity Champion Award..... | 27 |
| Kreislauffähig im Design: Der neu erfundene C2C-Gefrierschrank..... | 27 |
| C2C in Berlin voranbringen | 27 |

Tag 1: Donnerstag, 13. März 2025

Seit der ersten Ausgabe 2014 in Lüneburg mit rund 600 Teilnehmenden hat sich der C2C Congress fast verdoppelt. Insgesamt nahmen über die Jahre mehr als 7.000 Besucher*innen an der weltweit größten Konferenz zum Thema Cradle to Cradle teil. **Nora Sophie Griefahn** und **Tim Janßen**, Co-Gründer*innen und geschäftsführende Vorständ*innen von Cradle to Cradle NGO, konnten daher zum Start des 9. C2C Congress ein positives Resümee der vergangenen Jahre ziehen: „*Es ist großartig, dass so viele Menschen diese Reise mit uns gemacht haben*“, sagten die beiden in ihrer Eröffnungsrede. Sie betonten die Interdisziplinarität des Congresses, die zum einen genau das widerspiegeln, was auch Cradle to Cradle (C2C) selbst ausmache und damit, zum anderen, ein erheblicher Erfolgsfaktor für die Veranstaltung sei.

Auch von der Gastgeberin wurde hervorgehoben, dass Cradle to Cradle mehr ist als ein Konzept. „*Es ist ein grundlegendes Umdenken in der Art, wie wir produzieren und konsumieren. Es zeigt uns Wege auf, die uns mehr Lebensqualität*

versprechen, auch hier, in unserem Alltag“, sagte **Prof. Dr. Fatma Deniz**, Vizepräsidentin für Digitalisierung und Nachhaltigkeit der TU Berlin. *„Deshalb sind sowohl die TU Berlin als auch ich persönlich stolz, Gastgeberin dieser wichtigen Veranstaltung zu sein.“*

Zum ersten Congress 2024 noch belächelt, ist Zirkularität heute ein fester Punkt auf den politischen und wirtschaftlichen Agenden. Ein Selbstläufer ist der Ansatz dennoch auch heute nicht, da die wichtigen Themen Klimaschutz und ein anderer Umgang mit Ressourcen derzeit oftmals von anderen politischen Themen überlagert werden. **Griefahn** und **Janßen** nannten etwa den Ukraine-Krieg, die Regierungskrise der vergangenen Monate und das Erstarken rechtsextremer Stimmen in Deutschland. Gerade jetzt sei es daher wichtig, Lösungen zusammenzudenken. *„Krisen verschwinden nicht, nur weil neue hinzukommen. Die Tatsache, dass wir es uns nicht länger leisten können, wertvolle Ressourcen zu verschwenden, verschwindet nicht einfach, nur weil gerade ein anderes Thema wichtiger zu sein scheint“*, so **Griefahn** und **Janßen**. Was es jetzt brauche, sei eine konsequente Transformation hin zu einer echten Kreislaufwirtschaft nach Cradle to Cradle.

Keynote von Dr. Eckart von Hirschhausen

In der ersten Keynote des Congresses veranschaulichte **Dr. Eckart von Hirschhausen** den Zusammenhang zwischen Cradle to Cradle, Gesundheit und Natur. Besonders überrascht habe ihn am C2C-Ansatz die Erkenntnis, dass Langlebigkeit nicht immer etwas Positives sei, wie am Beispiel von Reifenabrieb deutlich wird. Er erklärte, dass insbesondere die kleinsten Feinstaubpartikel gesundheitsschädlich seien, da sie leicht in den Blutkreislauf und das Gehirn gelangen. Sind darin langlebige schädliche Stoffe verarbeitet, schaden diese auch über einen längeren Zeitraum. Das Material für Autoreifen müsse vielmehr so ausgewählt werden, dass es vollständig biologisch abbaubar und damit möglichst kurzlebig sei.

In Städten, in denen die Luftverschmutzung unter anderem durch genau diesen Abrieb verursacht wird, setzen sich Partikel in unseren Lungen ab. *„In vielen Städten hat jeder dritte Mensch ein Asthmaspray, was jedoch nicht die Lösung des Problems darstellt, sondern nur die körperliche Reaktion unterdrückt“*, sagte **von Hirschhausen**. Um das Bewusstsein für zusammenhängende Probleme zu schärfen, sei es notwendig, eine *„Kommunikation zu finden, die uns unter die Haut geht, die nicht nur die Netzhaut und unser visuell überlastetes System erreicht, sondern uns wirklich über das Ohr auch innerlich berührt.“* Zum Abschluss seiner Rede appellierte der Mediziner und Entertainer: *„Lasst uns Cradle to Cradle denken, denn die nächste Generation ist schon unterwegs.“*

Die Natur kennt keinen Müll – Cradle to Cradle als Chance

In seiner Keynote „Die Natur kennt keinen Müll“ hob C2C-Vordenker **Prof. Dr. Michael Braungart** die Einzigartigkeit des Cradle to Cradle-Prinzips hervor: *„Cradle to Cradle ist das einzige Konzept, das den Menschen willkommen heißt, statt nur zu fragen, ob er 10 % weniger schlecht sein kann.“* Es gehe nicht nur um Kreislaufwirtschaft, sondern um eine Wirtschaft, die auch anderen Lebewesen diene. Design müsse so gestaltet werden, dass menschliches Handeln einen positiven Fußabdruck hinterlasse und unser Dasein zur Bereicherung werde.

Biodiversität fördern durch Cradle to Cradle

Das erste Panel des Congress widmete sich den Zusammenhängen zwischen C2C und einer Stärkung der Biodiversität. C2C versteht die Natur als Partnerin, deren Rohstoffe genutzt, aber nicht verbraucht werden sollten. *„C2C inspiriert sich aus der Natur“*, sagte **Dr. Sonja Stuchtey**, Mitgründerin und CEO der Landbanking Group. *„Biodiversität, Natur und Cradle to Cradle sind intrinsisch miteinander verknüpft.“*

Die Biodiversitätskrise, die Klimakrise und die Rohstofffrage seien Seiten derselben Geschichte, betonte **Jan Philipp Albrecht**, Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung. *„Wie weit es uns gelingt, diese Kreisläufe herzustellen, ist die Grundvoraussetzung dafür, dass wir Artenvielfalt und Biodiversität zurückerlangen. Da spielt Cradle to Cradle natürlich eine ganz wichtige Rolle“*, sagte **Albrecht**.

Eine Neudefinition von Wachstum und ein Umdenken in der Art und Weise, wie wir Naturkapital und Ökosystemleistungen beurteilen, sind dafür besonders wichtig. *„Wir Menschen freuen uns doch daran, gut zu sein“*, erklärte **Stuchtey**. *„Wir haben die größte Energie, wenn wir etwas schaffen und gestalten können.“*

Michael Braungart unterstrich die Wichtigkeit, die Natur zu *„leihen“*. Es müsse viel mehr solcher Ansätze in der Wirtschaft geben, sagt er. Kupfer könnte beispielsweise von Autokonzernen nur geliehen und in einem Elektroauto verbaut werden. Das Eigentum am Rohstoff verbleibt indes beim Hersteller oder Förderer, der den Rohstoff und damit seinen Wert nach der Nutzung in einem Fahrzeug zurückerhält. Wenn Länder Nutzungsrechte an ihren Rohstoffen abgeben könnten, das Eigentum daran jedoch im Land verbleibe, könne das in vielen Regionen der Welt für langfristige wirtschaftliche Stabilität und ökologische Resilienz sorgen, so **Braungart**.

Auch die Politik ist hier gefragt, so die Panelist*innen: Regulierungen und Besteuerungen müssten an die Realität angepasst werden. Dass die Wiederverwendung mancher Stoffe teurer sei als die Verwertung neuer Rohstoffe, sei ein klarer Hinweis auf die falschen Rahmenbedingungen.

Cradle to Cradle in der Wissenschaft

Die TU Berlin wurde nicht ohne Grund als Gastgeberin des Congress gewählt – hier wird Cradle to Cradle (C2C) tagtäglich erforscht und weiterentwickelt. **Prof. Dr. Dodo zu Knyphausen-Aufseß** erklärte, dass mehrere Studiengänge an der Universität das Thema C2C aus verschiedenen Perspektiven behandeln.

Studierende präsentierten im folgenden Panel daher ihre Arbeit zu C2C-Themen. Zum einen wurde das Konzept „Product as a Service“ (PaaS) untersucht, das auf der Idee basiert, Produkte nicht zu besitzen, sondern die Leistung, die sie erbringen, für einen bestimmten Zeitraum zu leihen. Die Studierenden forderten das Publikum auf, darüber nachzudenken, ob man einen Bohrer, den man nur zweimal im Jahr benutzt, wirklich besitzen müsse. Die Untersuchungen der Studierenden zeigen, dass Verbraucher*innen oft zögerlich sind, PaaS zu nutzen, aufgrund einer starken Eigentumskultur und fehlendem Wissen.

Zum anderen wurde die Intention-Behavior-Lücke in der nachhaltigen Modeindustrie beleuchtet. Nur etwa 1 % aller Kleidung wird in der EU recycelt. Die Studierenden beschäftigten sich speziell mit der Frage, wie Unternehmen die Diskrepanz zwischen der Absicht der Verbraucher*innen, nachhaltig zu konsumieren, und ihrem tatsächlichen Konsumverhalten verringern können. Transparenz und Authentizität anstelle komplizierter digitaler Produktpässe seien entscheidend, so die These. Eine einfachere, emotionale Kommunikation statt technischer Begriffe wie „nachhaltig“ oder „zirkulär“ wurde empfohlen, um Verbraucher*innen besser anzusprechen.

Die Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie

„Mehr denn je ist eine echte Kreislaufwirtschaft jetzt das Gebot der Stunde“, sagte **Dr. Christiane Rohleder**, Staatssekretärin im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz, in ihrer Keynote. Für ein rohstoffarmes Land wie Deutschland sei die Kreislaufwirtschaft essentiell, um sowohl Unabhängigkeit als auch wirtschaftliche und ökologische Resilienz zu sichern.

Die im vergangenen Dezember noch verabschiedete Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie (NKWS) sei das Resultat eines intensiven Beteiligungsprozesses und ein Beispiel für ein gutes Zusammenarbeiten der Ampel-Koalition, so **Rohleder**. Durch Veranstaltungen wie den Cradle to Cradle Congress habe das Thema auch zunehmend Akzeptanz sowohl in der Bevölkerung als auch in der Wirtschaft gewonnen, unterstrich **Rohleder**. „Gesunde Natur, stabiles Klima und verlässliche Wasserversorgung sind für den Menschen lebensnotwendig, und für all diese Dinge liefert das Prinzip Cradle to Cradle echte Antworten“, so **Rohleder** weiter. „Unser Ziel ist es, eine Wirtschaft zu schaffen, in der es nach Möglichkeit keinen Abfall mehr gibt“, erklärte Rohleder.

Rohleder betonte, dass die zum Zeitpunkt des Congresses noch amtierende Regierung mit der NKWS den Fahrplan zur Förderung der Kreislaufwirtschaft aufgezeigt habe. *„Auch für die nächste Regierung führt kein Weg daran vorbei. Denn diese Themen von der politischen Agenda verschwinden zu lassen, wäre höchst fahrlässig, weil es um unsere Sicherheit geht“*, warnte Rohleder.

NKWS umsetzen, Cradle to Cradle voranbringen: Nächste Schritte in Politik & Wirtschaft

Im Anschluss an diesen Impuls drehte es sich im nächsten Panel darum, wie die NKWS konkret in Politik und Wirtschaft umgesetzt werden kann.

Lars Baumgürtel, Geschäftsführender Gesellschafter der ZINQ Group, begrüßte die NKWS grundsätzlich, forderte jedoch eine Nachjustierung in zwei zentralen Punkten. Der Fokus auf eine bestimmte einzusetzende Menge an Rezyklat oder Sekundärrohstoff sei wichtig, doch entscheidend sei die Qualität des eingesetzten Materials. *„Unsere Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie ist massiv hinter die Ökodesign-Verordnung der EU zurückgefallen, die das Produktdesign stärker in den Vordergrund stellt“*, erklärte Baumgürtel. Die Herausforderung sei, zirkuläre Qualität schon in der Produktgestaltung zu integrieren.

Ähnlich äußerte sich **Herwart Wilms**, Geschäftsführer des Entsorgungsunternehmens Remondis. Er betonte, dass eine funktionierende Kreislaufwirtschaft nicht mit Abfallentsorgung, sondern mit gut gestalteten Produkten beginne. Deutschland sei bei der angestrebten Steigerung der Ressourcenproduktivität um 40 % bis 2020 *„krachend gescheitert“*, während China trotz seiner Rohstoffvorkommen erfolgreich Rohstoffentnahme von Wirtschaftswachstum entkoppelt habe. *„China lernt in einer unfassbaren Geschwindigkeit, wie man mit Rezyklaten arbeitet und Produkte so gestaltet, dass sie wieder in den Kreislauf zurückgebracht werden können“*, so **Wilms**. Deutschland müsse die Rahmenbedingungen wie die NKWS ernst nehmen und gezielt zur Förderung einer echten Kreislaufwirtschaft nutzen.

Sebastian Schwanhäüßer, CEO der Schwanhäüßer Industrie Holding, unterstrich, dass Unternehmen wie seines, die Kosmetik- und Schreibwaren für Handelsmarken produzieren, in der Pflicht seien, nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Dabei gehe es jedoch nicht nur um Verzicht, sondern um intelligente Innovationen. Ein großes Problem sei, dass Materialien oft nicht eindeutig identifizierbar seien, wenn sie nach Jahren oder Jahrzehnten in den Recyclingkreislauf zurückkehrten. *„Deshalb experimentieren wir mit NFC-Chips, um Materialien besser kennzeichnen und trennen zu können“*, erklärte Schwanhäüßer. Sein Fazit lautet: *„Wir haben in Europa keine Rohstoffe, aber was wir haben, ist Müll – und Müll ist eigentlich ein strategischer Rohstoff.“*

Kerstin Erbe, Geschäftsführerin der Drogeriemarktkette dm, ergänzte, dass ihr Unternehmen einen hohen Anteil an Rezyklaten verwende. „Heute gehen wir in Vorleistung, da wir für Rezyklate doppelt so viel zahlen wie für Virgin Plastic. Deswegen skaliert es nicht“, erklärte sie. Sie forderte daher eine Einspeisevergütung, die ein gutes Instrument sein könne, um diese Wettbewerbsverzerrung zu beheben. Die Vergütung könnte mit einer CO₂-Gutschrift kombiniert werden, da Rezyklat weniger CO₂-intensiv sei als neuer Kunststoff, so Erbes Vorschlag weiter.

Fit für die Zukunft – Wie gestalten wir Transformation?

Mit einer der zentralen Fragen stieg das nächste Panel ein: Wie gestalten wir Transformation? C2C NGO-Vorständin **Nora Sophie Griefahn** betonte, dass für eine erfolgreiche Transformation Kooperation notwendig sei und dass auch im Bereich Umweltschutz und Ressourcennutzung nicht alles neu erfunden werden müsse. Sie hob hervor, dass viele Menschen bereits viel Arbeit und Überlegungen in die aktuellen Entwicklungen hin zu einer Circular Economy investiert haben. Auf diese Errungenschaften solle bei Transformationen zurückgegriffen werden. Insbesondere auf kommunaler Ebene liege durch mehr Kooperation großes Potenzial, um Cradle to Cradle-Praktiken von bestehenden auf neue Projekte zu übertragen und damit wirklich effektiv umzusetzen.

Auch **Elwyn Grainger-Jones**, Geschäftsführer des Cradle to Cradle Products Innovation Institute, betonte die Notwendigkeit, aus den eigenen Silos herauszukommen und gemeinsam Lösungen zu finden. Er wies darauf hin, dass es viele konkurrierende Zertifikate gebe, die jeweils Schwerpunkte hätten und damit nur bestimmte Aspekte der Nachhaltigkeit abdeckten. „Es ist gut, dass wir Kolleg*innen haben, die versuchen, diese Bewegung zusammenzubringen“, sagte er. Im Hinblick auf EU-Vorschriften wie die Green Claims Directive oder die Corporate Sustainability Due Diligence Directive, erklärte **Grainger-Jones**, dass der Cradle to Cradle Product Standard darauf abziele, Kreislaufwirtschaft umfassend umzusetzen, indem er Materialgesundheit, soziale Fairness und Umweltaspekte wie die Kreislaufführung von Kohlenstoff oder den Umgang mit Boden und Wasser berücksichtige. Diese Art von Zertifizierung können daher ein Instrument sein, um Transformation zu beschleunigen.

Ken Webster, Fellow am Cambridge Institute for Sustainability Leadership und früherer Innovationschef der Ellen MacArthur Foundation, sprach über die Überschneidungen zwischen verschiedenen Denkschulen, wie dem Natural Capitalism und der Performance Economy, die zur Schaffung einer nachhaltigeren Wirtschaft beitragen können. Er erklärte, dass es sowohl in der Theorie als auch in der Praxis viele Gemeinsamkeiten gebe. **Webster** betonte, dass die Kreislaufwirtschaft gemeinschaftsorientiert sei und besonders kleinere Akteur*innen stärke. Hier nahm er Bezug auf das Preston-Modell, das durch gezielte öffentliche Beschaffung lokale Unternehmen fördere und regionale Ressourcen in

den Wirtschaftskreislauf zurückführe. „*Es geht nicht nur um große Unternehmen, sondern auch darum, wie wir die Kreislaufwirtschaft und damit Transformation auf kleineren, lokalen Ebenen erfolgreich umsetzen können.*“, so **Webster**.

Der Weg zu einer kreislauffähigen Bauwirtschaft

„*Es ist nicht nur das Produktdesign, es ist nicht nur der Rohstoff, sondern es ist wirklich eine Veränderung im Mindset einer ganzen Firma*“, beschrieb **Dagmar Fritz-Kramer**, Geschäftsführerin von Baufritz, den Umstieg auf Cradle to Cradle in ihrer folgenden Keynote.

„*Die Welt des Bauens ist wunderschön und vielfältig, aber sie ist bisher nicht ressourceneffizient genug*“, erklärte **Fritz-Kramer**. Sie glaube jedoch daran, dass Bauen ressourceneffizienter gestaltet werden könne. Baufritz nutze in seinen Fertigbau-Holzhäusern einen C2C-zertifizierten Dämmstoff, der noch auf den Urgroßvater von Dagmar Fritz-Kramer zurückgehe. Im Ersten Weltkrieg habe er kein Material gefunden, um ein Bürogebäude zu dämmen, und verwendete stattdessen Holzspäne. Als das Gebäude später abgerissen wurde, waren die Späne als effektive Isolierung noch immer intakt. Um die Späne weiter zu nutzen, wurden Soda für Ungeziefer- und Molke für Brandschutz hinzugefügt. Heute sei dieser Dämmstoff der CO₂-freundlichste Dämmstoff in Deutschland und Europa, so **Fritz-Kramer**. Außerdem achte ihr Unternehmen darauf, Materialien nicht zu vermischen oder zu verkleben, sodass sie später wieder sortenrein getrennt und verwendet werden können. Seit 40 Jahren biete Baufritz zudem eine Rücknahmegarantie für Materialien an, die beim Umbau anfallen, um diese wieder in den Produktionskreislauf zurückzuführen und neue Produkte zu schaffen.

Was die Chemieindustrie zu Cradle to Cradle beitragen kann

Die Chemieindustrie hat das Potenzial, zu einem wichtigen Hebel für eine Kreislaufwirtschaft nach Cradle to Cradle zu werden. Doch wie kann es die Branche schaffen, vom wahrgenommenen Verschmutzter zum tatsächlichen Verbesserer zu werden? Dieser Frage widmete sich die anschließende Diskussionsrunde.

Dirk Messner, Präsident des Umweltbundesamts, hob die Bedeutung der Grundlagenforschung in der Chemie hervor und betonte, dass diese als „*der Anfang von allem*“ betrachtet werden müsse. „*In der Grundlagenchemie müssen wir eine Strategie entwickeln, um die Forschung in Richtung Zirkularität zu lenken*“, erklärte er. Neue Materialien sollten so entwickelt werden, dass sie „*wieder einfach in ihre ursprünglichen Bestandteile zurückverwandelt werden können.*“ **Messner** kritisierte, dass dies heute noch nicht der Standard sei, und sah dies als ein zentrales Ziel für die zukünftige Forschung. „Nur 13 % der Ressourcen, die im Produktionsprozess verwendet werden, sind nicht zum ersten Mal, sondern bereits

zum zweiten oder dritten Mal in Gebrauch“, sagte er. Trotz jahrzehntelanger Diskussionen über Kreislaufwirtschaft sei der Anteil der im Kreislauf geführten Ressourcen kaum gestiegen. Dies müsse sich schnell ändern.

Auf die Frage zur Bedeutung von Innovation sagte **Gitta Neufang**, Chief Research & Development Officer, Mitglied des Executive Committee, Beiersdorf: „*Innovation ist ganz essentiell, um das Prinzip der Kreislaufwirtschaft umzusetzen.*“ Sie betonte, dass dies nicht nur für die Materialien in Verpackungen, sondern auch für die Inhaltsstoffe in Cremes und Lotionen gelte. Die Branche sei auf technischen Fortschritt angewiesen, um neue Quellen für Grundstoffe zu finden und neuartige Strukturen zu entwickeln, etwa durch Technologien wie Carbon Capture Utilization, bei denen CO₂ wieder in Grundstoffe umgewandelt wird, so **Neufang**.

Isabel Thoma, Head of Impact von Traceless erklärte, dass das Unternehmen seit der Gründung auf der Idee von Cradle to Cradle basiere. „*Wir arbeiten mit Reststoffen aus der Agrarindustrie und stellen daraus einen natürlichen Plastikersatz her*“, sagte **Thoma**. Sie betonte, dass sich Traceless von der traditionellen Chemieindustrie unterscheide, da das Unternehmen keine neuen synthetischen Moleküle erzeuge und stattdessen aus pflanzlichen Reststoffen extrahierte Naturpolymere nutze. „*Das ist keine Chemie, was wir machen, zumindest nicht im Sinne der Kunststoffindustrie, da keine neuen Moleküle synthetisch hergestellt werden*“, erklärte sie. Das Material von Traceless könne konventionelle Kunststoffe ersetzen, die andernfalls schwer recycelbar sind oder in der Umwelt landen.

Peter Saling, Director Sustainability Methods von BASF, erklärte, dass es eine große Variation an Produkten gebe, die jeder von uns täglich benutze. Es seien etwa 1.000 bis 2.000 chemische Produkte, die wir direkt oder indirekt im Alltag nutzen. Diese Produkte sollten jedoch nachhaltig gestaltet werden. Dafür brauche es Forschung, die nicht nur die Sicherheit dieser Produkte gewährleistet, sondern sie auch recyclingfähig macht. Der gesamte Lebenszyklus spiele dabei zunehmend eine Rolle. „*Das ist eine Kunst, die heute noch im Entstehen ist,*“ so **Saling** über die Entwicklung von C2C-Alternativen für heute konventionell hergestellte Grundstoffe.

Cradle to Cradle als Chance in unklaren Zeiten

Im folgenden Panel diskutierten zwei Politiker*innen von SPD und CDU, wie Cradle to Cradle eine Chance in unsicheren Zeiten bieten kann.

Sarah Ryglewski, Staatsministerin im Bundeskanzleramt, sprach über die Vorbehalte vieler Menschen gegenüber der Transformation, die von Verlustängsten geprägt seien. „*Wir müssen herausstellen, was Nachhaltigkeit tatsächlich für die Menschen bedeutet*“, sagte sie. Sie betonte, dass Nachhaltigkeit untrennbar mit Transformation verbunden sei, wobei die Kreislaufwirtschaft eine Schlüsselrolle

spiele. „Es geht um mehr als das, was früher häufig unter Kreislaufwirtschaft verstanden wurde. Recycling bleibt dennoch ein wichtiges Element und spielt eine zentrale Rolle in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie.“ Entscheidend sei, dass wir auch bei der Entwicklung von Produkten und Geschäftsmodellen über das Ende ihres Lebenszyklus nachdenken.

Ralph Brinkhaus, CDU-Bundestagsabgeordneter, schlug vor, Nachhaltigkeit auf eine größere politische Bühne zu heben. Nachhaltigkeitsstrategien, insbesondere im Bereich Kreislaufwirtschaft mit konkreten Kennzahlen, sollten seiner Ansicht nach mehr politische Präsenz erhalten. Brinkhaus sieht im Bereich Kreislaufwirtschaft noch Potenzial für politische Initiativen und betont, dass die Union in der Vergangenheit bereits Beiträge zu diesem Thema geleistet hat. Er fordert, dass Nachhaltigkeit ein „richtiges Gesicht“ bekommt und eine Person das Thema mit voller Kraft vorantreibt. Ein effizientes Mittel, um auch in gesamtgesellschaftlich unklaren Zeiten wegweisende Zukunftsprojekte voranzutreiben, sei ein Aufbrechen der heutigen Silostruktur von Ministerien. Angesichts der Vielfalt der heutigen Herausforderungen sei auch in der Bundespolitik eine eher projektbezogene Arbeit an wegweisenden Strategien vielversprechender als die heutigen Prozesse in der heutigen Struktur. Eine solche grundlegende strukturelle Veränderung, so Brinkhaus, sei aber zumindest in der nun beginnenden Legislaturperiode noch nicht vorstellbar.

Blueprint: Die Niederlande

Die Niederlande gelten seit mehreren Jahren als Vorbild in Sachen Circular Economy innerhalb der EU. Nachweise dafür sind Strategien wie die der Gemeinde Venlo, die bereits vor Jahren C2C als Leitbild für die kommunale Entwicklung festgelegt hat. In seiner Keynote unterstrich **Prinz Pieter-Christiaan van Oranje-Nassau** die Notwendigkeit, C2C immer weiter aus der Nische herauszuholen. Hierfür seien „Vorbilder und Motivatoren“ notwendig, die die damit verbundenen Chancen aufzeigen. Ein weiterer wichtiger Aspekt sei die Bildung: „Wir müssen den Kindern C2C beibringen“, um die nächste Generation auf den Wandel vorzubereiten und die Kreislaufwirtschaft zur Norm zu machen. Er vergleicht den Prozess mit dem Training eines Marathonläufers: Es erfordere Ausdauer und langfristige Anstrengung, um erfolgreich zu sein.

Tag 2: Freitag, 14. März 2025

C2C im Bau: Angekommen in der Transformation. Und jetzt?

Der zweite Konferenztag begann mit der Frage, wo das Bauwesen in Sachen C2C steht. **Dr. Peter Möhle**, Gesellschafter und Senior Executive, Drees & Sommer SE + EPEA GmbH eröffnete mit einer Keynote in der er beschrieb, dass der Bausektor in Teilen bereits mitten in der Transformation hin zu C2C angekommen sei. Jedoch fehlten auch hier die politischen Rahmenbedingungen für eine weitere schnelle Skalierung. Möhle betonte die Bedeutung des digitalen Gebäuderessourcenpasses als „*Instrument und einziger Schlüssel des zirkulären Bauens*“. Vom Design bis hin zur Herstellung und der Verwendung von Produkten in Gebäuden sei es wichtig zu wissen, in welcher Qualität und Quantität Materialien verwendet werden, um zirkuläres Bauen ganzheitlich umzusetzen und zu monetarisieren. „*Nur mit diesem Ressourcenpass und einem einheitlichen Standard auf europäischer Ebene können wir Cradle to Cradle im Bausektor flächendeckend umsetzen*“, so Möhle.

Im darauffolgenden Panel diskutierten Expert*innen über die Umsetzung von C2C im Bauwesen, auch mithilfe von zirkulären Geschäftsmodellen. **Wilhelm Mauß**, Geschäftsführer des Wasserzählerherstellers Lorenz, sagte: „*Der Kunde von gestern ist der Lieferant von heute geworden.*“ Er erläuterte, wie Lorenz durch die Rücknahme und Wiederverwendung von Wasserzählern sowie deren Aufbereitung ein zirkuläres Geschäftsmodell etabliert hat. Diese Praxis ermögliche es, die Zähler bis zu vier Mal zu nutzen, was nicht nur ökologisch vorteilhaft, sondern auch wirtschaftlich sinnvoll sei. „*So erzielen wir einen wirtschaftlichen Vorteil, den wir mit unseren Kunden teilen,*“ erklärte Mauß weiter und unterstrich, dass die Verwendung bereits bestehender Materialien auch eine „*neutrale Ökobilanz*“ ermöglicht. Während der Corona-Krise habe dieses Modell außerdem gezeigt, wie resilient zirkuläre Geschäftsmodelle sein können.

Gabriele Willems, Geschäftsführerin des Bau- und Liegenschaftsbetriebs NRW, kritisierte, wie viele Gebäude heute abgerissen würden und dass die darin enthaltenen Materialien dann verloren seien. „*Wir haben 2019 das Projekt 'Klimaneutrale Landesverwaltung' gestartet, mit verbindlichen Maßnahmenpaketen, die auch die Wiederverwertung von Materialien umfassen*“, erklärte Willems. Besonders wichtig sei die Entwicklung einer Kultur der Wiederverwertung, bei der Materialien aktiv weiterverwendet werden, anstatt sie zu verschwenden. Dazu wurde zunächst eine interne Materialbörse eingerichtet, die später durch externe Anbieter und größere Firmen zu einem funktionierenden Second-Hand-Markt ausgebaut wurden. Nordrhein-Westfalen hat 2023 zudem als erstes Bundesland einen Erlass veröffentlicht, der die Bilanzierung von Materialrestwerten bei Gebäuden, die nach C2C geplant wurden, ermöglicht.

Sebastian Schels, Chief Environmental Officer bei Ratisbona Handelsimmobilien, widerlegte den Mythos, dass zirkuläres Bauen immer teurer sein müsse: „*Wir arbeiten mit Abfallmaterialien, die am Ende gut aussehen, und es ist günstiger, weil wir Materialien auf intelligente Weise nutzen.*“ Durch diese Praxis könnten sogar langfristige Kostenvorteile erzielt werden. Schels hob hervor, dass C2C für ihn nicht nur eine ökologische, sondern auch eine wirtschaftliche Chance sei. „*Wir müssen die Menschen mitnehmen und begeistern. Wenn wir nicht auf zirkuläre Prinzipien setzen, wird der Bau einfach ineffizient und teuer*“, sagte er.

Parallele Foren I:

C2C auf kommunaler Ebene: Mit Reallaboren die Transformation voranbringen

Das Panel bot einen Einblick in die Arbeit der 23 Mitgliedskommunen des Netzwerks C2C Regionen von Cradle to Cradle NGO. Diese Kommunen fungieren als Reallabore, in denen Cradle to Cradle gelebt wird. Das Netzwerk vernetzt Kommunen miteinander, um Pilotprojekte umzusetzen, die anderen Kommunen als Vorbilder dienen können. Das Prinzip "copy to paste" sei dabei ausdrücklich erwünscht. Beispiele erfolgreicher Umsetzungen sind unter anderem die Gemeinde Straubenhardt, die ein Feuerwehrhaus nach Cradle to Cradle-Prinzipien neu gebaut hat, sowie die Stadt Aschersleben, die Wohnhäuser nach Cradle to Cradle saniert hat, um energieeffiziente und faire Mietwohnungen zu schaffen. Auch die Stadt Neustadt an der Weinstraße plant, die Landesgartenschau 2027 nach dem Cradle to Cradle-Konzept zu organisieren.

Lisa Niederhaus, Projektleitung für Planung, Bau und Betrieb bei der Landesgartenschau gGmbH, stellte die Pläne für die Landesgartenschau 2027 vor, die unter dem Leitbild von Cradle to Cradle realisiert wird. Die Stadt Neustadt an der Weinstraße hat sich zum Ziel gesetzt, die Veranstaltung als Reallabor für zirkuläre Wertschöpfung zu gestalten. Das Projekt soll nicht nur die eigentliche Gartenschau durchführen, sondern auch zur Schaffung von dauerhaften grünen Landschaftsanlagen führen.

Der Oberbürgermeister von Bottrop, **Bernd Tischler**, berichtete über den erfolgreichen Transformationsprozess der Stadt Bottrop nach dem Ende des Steinkohlebergbaus im Jahr 2018. Unter dem Titel Innovation City Ruhr hat die Stadt in nur zehn Jahren eine Reduktion der CO₂-Emissionen um 50 % erreicht. Der Erfolg beruhe auf einem energieeffizienten Stadtumbau, so Tischler. Neben technischer Innovation spielten insbesondere Prozessinnovation eine Schlüsselrolle. Aufbauend auf diesen Erfolgen habe sich Bottrop nun das Ziel gesetzt, sich als Kreislaufstadt weiterzuentwickeln. Dabei liege der Fokus auf zirkulären Prozessen und nachhaltiger Stadtentwicklung.

Das Reallabor Roof Water Farm stellte **Grit Bürgow**, Leitung strategische Projekte & Reallabore, StadtManufaktur TU Berlin vor. Im Zentrum ihres Projekts steht die Frage: „Was wäre, wenn Häuser kein Abwasser mehr produzieren? Was wäre, wenn Häuser in der Stadt frisches Wasser, frische Fische und Gemüse erzeugen und sogar ihren eigenen Dünger herstellen?“ Ziel sei es, Urban Mining und Urban Farming im Quartierskontext zu verbinden.

C2C Finance

C2C-Ansätze in der Realwirtschaft sind die eine Seite einer echten Kreislaufwirtschaft. Doch es braucht auch zirkuläre Finanzierungsmodelle für gesundes und nachhaltiges Wachstum.

Bettina Storck, Chief Sustainability Officer bei der Commerzbank, erklärte, dass mit der Regulierungswelle aus Brüssel die Notwendigkeit entstand, Nachhaltigkeitsprozesse mit Bankenprozessen zu verknüpfen. Gleichzeitig habe die zunehmende Komplexität der Regularien eine gewisse „Müdigkeit“ erzeugt. Dennoch sei klar geworden, dass das Net-Zero-Ziel alternativlos sei. „Jetzt kommt es darauf an, ein neues Narrativ zu schaffen: Nachhaltigkeit ist keine bloße Regulatorik, sondern ein Business Case, eine Chance“, so Storck.

„Wenn man nicht weiß, was das Ziel ist, hilft auch ein Omnibus und die beste Regulierung nicht. Das ist kein Ersatz für eine Idee, wo wir hinwollen“, verdeutlichte **Kristina Jeromin**, Co-Leiterin der Initiative Made in Germany 2030, mit Blick auf die in der EU-Kommission diskutierte Erleichterung von Reportingpflichten. Regulierung könne nur dann helfen, wenn der Markt nicht funktioniere, aber sie reiche nicht aus, um nachhaltiges Wirtschaften zu fördern, so Jeromin.

Die Idee von Cradle to Cradle, dass Materialien wieder neue Rohstoffe werden, sei bei seinem Unternehmen Novotech zunächst auf Skepsis gestoßen, berichtete Geschäftsführer **Holger Sasse**. Kolleg*innen äußerten Bedenken: „Du kannst doch nicht aus Müll neuwertige, hochwertige Produkte machen. Was interessiert denn, was in 20 Jahren aus dem Zeug wird?“ Novotech bietet seine Holzverbundwerkstoffe für Terrassen oder Fassaden nicht nur zum Verkauf, Kund*innen können daran auch nur das Nutzungsrecht erwerben. Er nutze dafür Nießbrauchverträge mit periodischen Zahlungen, so Sasse, der in diesem Rahmen sein eigenes Material nach einer vertraglich vereinbarten Laufzeit zurückholt. Das Problem sei jedoch die Liquidität, die es ihm als Unternehmer erschwere, dieses Modell zu finanzieren. Daher plädiert er dafür, von der Modellfinanzierung hin zu einer Finanzierung auf Unternehmensebene zu wechseln, um den Kreislauf wirklich zu schließen und solche Innovationen zu skalieren. Das erfordere aber entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten und Produktangebote von Seite der Banken.

Der Risikobegriff, hier waren sich die Panelist*innen einig, müsse im Kontext der nachhaltigen Finanzierung neu definiert werden. Kerstin Jeromin erklärte, dass für neue Geschäftsmodelle neue Finanzierungsmodelle notwendig seien, um die damit verbundenen Risiken überhaupt adäquat steuern zu können. Sie hob hervor, dass der Staat und private Akteur*innen das Risiko gemeinsam tragen müssten, um zirkuläre Geschäftsmodelle zu fördern. Obwohl auf EU-Ebene Anreize für grüne Innovationen bestünden, würden diese aufgrund von Bedenken zur Finanzstabilität teilweise wieder zurückgenommen, so Jeromin. Eine Neubewertung des Risikobegriffs sei daher dringend notwendig. Sasse stimmte zu und ergänzte, dass zirkuläres Wirtschaften auch ein großes heutiges Risiko verringern könne: nämlich das Risiko, dass Produkte zu Abfall werden.

Startup Pitch Session

Wenn gründen, dann nach C2C! Fünf Start-ups unterschiedlichen Branchen stellten ihre Ideen und Konzepte vor.

- **Protegg**: Upcycling von Eierschalen zu Calciumcarbonat.
- **Tildi**: Plattform für gebrauchte Kinderprodukte.
- **Magnotherm**: Entwicklung von Kühlsystemen basierend auf magnetischer Kühlung ohne schädliche Gase.
- **Recircle Impact**: KI-basierte Lösung zur Rückführung und zum Recycling von Materialien.
- **Sustina**: Projektentwicklung für zirkuläres Bauen und Quartiersentwicklung nach den Prinzipien der Cradle-to-Cradle-Philosophie.

C2C Design entdecken

Die Umsetzung von Circular Design wurde in einem weiteren parallelen Forum in den Bereichen Mode und Elektronik unter die Lupe genommen. Moderatorin **Nienke Steen** vom Products Innovation Institute hob die Besonderheit des C2C-Zertifikats hervor. C2C sei nicht nur eine Zertifizierung, sondern setze auch eine kontinuierliche Verbesserung voraus: „*Es ist nicht der Stärkste, der überlebt, sondern derjenige, der sich anpassen kann.*“

C2C sei ein „*Werkzeug des Wandels*“, sagte *Mads Kogsgaard Hansen*, Head of Product Circularity & Portfolio Planning bei Bang & Olufsen. Es gehe darum, eine Bewegung und Zeitlosigkeit zu schaffen. Er erläuterte das Prinzip der Kreislauffähigkeit bei Elektronikprodukten, etwa die Nutzung von hochqualitativen Materialien, die auch nach dem ersten Gebrauch weiterhin wertvoll bleiben, wenn das Gerät entsprechend designt sei.

Signe Marie Bakka Backhaus, Leiterin Design & Product Development bei Roccamore, sprach über die Entwicklung von C2C-zertifizierten Schuhen bei Roccamore. Sie betonte, wie wichtig Nachverfolgbarkeit für das Vertrauen der

Kund*innen sei: „C2C gibt den Rahmen vor, um zu wissen, was geändert werden muss.“ Ihre Marke verfolge das Ziel, eine transparente und nachhaltige Produktion zu gewährleisten, was auch die bewusste Wahl der richtigen Partner bedeute. Sie ging auch auf den Mythos ein, dass C2C-Produktdesign immer teurer sei als eine lineare Alternative. „Einige Änderungen können wir in größerem Maßstab umsetzen, ohne dass es teurer wird“, so Backhaus.

Geschäftsmodelle für eine C2C-Wirtschaft

Im Panel „Geschäftsmodelle für eine C2C-Wirtschaft“ präsentierten Expert*innen verschiedene Ansätze für zirkuläre Wirtschaftskonzepte. **Cedric Bardenhagen**, Head of Sustainability Program Management – Motion Control bei Siemens, erklärte das „Product as a Service“-Modell, bei dem Kund*innen für die Nutzung statt für den Besitz zahlen. Siemens setze dieses Prinzip beispielsweise bei der Herstellung von Großmaschinen um. Voraussetzung dafür sei eine gute Kooperation mit Kunden und Zulieferern.

Jörg Witthöft, Leiter des Standorts Bielefeld von ZF Friedrichshafen, erläuterte, wie alte Lkw-Kupplungen in einem geschlossenen Kreislauf wiederverwendet werden. „Wir arbeiten in einem vollkommen geschlossenen Kreislauf, in dem Produkte wiederverwendet und recycelt werden, wodurch die Kosten erheblich gesenkt werden können“, so Witthöft. Die Komponenten könnten nach dem bei ZF durchlaufenen C2C-Remanufacturing dann wieder ohne Qualitätsverlust in neue Lkw eingebaut werden.

Auch andere Branchen setzen auf Kreislaufwirtschaft: **Kamila Szwejk**, Wissenschaftlerin im maritimen Projekt „ReCab“ an der Leuphana Universität Lüneburg, forscht an Kreuzfahrtschiffen, bei denen die „Kabinen als schwimmende Rohstofflager“ geplant und gebaut sind, um diese nach ihrer ersten Nutzung als Tiny Houses oder Hotels weitzunutzen zu können. Zwar stehe bei Kreuzfahrtschiffen in der Regel deren hoher Energieverbrauch im Fokus, doch auch an anderen Stellen sei es in der Branche angebracht, an zirkulären Lösungen zu arbeiten.

Alexander Maak, Managing Director von Encory, zeigte, wie Autoersatzteile aus gebrauchten Fahrzeugen wiederverwendet werden. Das Unternehmen ist ein Joint Venture von BMW und dem Umweltdienstleister Interzero. Für Maak sind branchenübergreifende Kooperationen ein Schlüssel für funktionierende zirkuläre Geschäftsmodelle. Nur so seien Lösungen, wie beispielsweise die von Encory für das Direktrecycling von Batteriezellen, umsetzbar und zudem schnell skalierbar.

Patrick Hypscher, Experte für zirkuläre Geschäftsmodelle, unterstrich auf dem Panel indes die Rolle neuer Technologien bei der Umsetzung zirkulärer Geschäftsmodelle.

Mit C2C zum Zukunftsberuf

Das Panel diskutierte, wie Cradle to Cradle in die Berufsorientierung integriert werden kann, um nachhaltige Berufe der Zukunft zu fördern. Moderatorin Anna Britz von C2C NGO betonte, dass C2C ein selbstverständlicher Teil der (Schul)Bildung werden müsse: *„Je früher wir Menschen damit in Kontakt bringen, desto größer ist die Chance, dass sie einen Studien- oder Berufsweg in Richtung Cradle to Cradle einschlagen.“*

Christian Schlimok, Geschäftsführer und Gründer von Novamondo, erklärte, dass sein Unternehmen bereits mehrere Projekte verfolge, um C2C in die Berufsbildung zu integrieren. Ein aktuelles Projekt sei eine Förderung zum Thema „Nachhaltig im Beruf“, bei dem Studierende zusammen mit Unternehmen an realen Herausforderungen der unternehmerischen Nachhaltigkeit arbeiten. Schlimok betonte: *„Cradle to Cradle bietet ein Modell, um Lösungen für diese unternehmerischen Herausforderungen zu finden.“*

„C2C in die Berufsorientierung zu bringen bedeutet auch immer Circular Literacy zu fördern“, sagte **Laura Scherer**, Jobcoach und Bildungsreferentin bei Circu:Culture. C2C sei nicht nur ein theoretisches Konzept, sondern auch für die Lebensrealitäten von Menschen aus verschiedenen Berufsbereichen relevant. Durch Formate wie Circu:Cast und Circu:Coaching versuche sie, eine Brücke zu schlagen, um Menschen individuell und praxisnah für C2C und Circular Economy zu begeistern.

Ulli Häseler von der Bito AG sprach über die Herausforderungen, das Bewusstsein für C2C-Zertifikate innerhalb seiner Branche der Lacke und Farben zu schärfen und in dieser Form Bildungsarbeit innerhalb der Wirtschaft zu betreiben. Obwohl C2C-Zertifikate die weitgehendsten und umfassendsten Standards auf dem Markt seien, sei es noch ein langer Weg, bis mehr Menschen in der Branche vollständig von den Vorteilen überzeugt sind. Er berichtete: *„Die Bito AG verkauft hauptsächlich Farben und Bodenbeläge, vor allem unsere Farben sind C2C-zertifiziert. Oft erkläre ich Architekten, was das ist und wofür das gut ist.“*

Die Diskussion drehte sich auch um die Frage, wie man mehr Austausch und Vernetzung zwischen Schulen, Unternehmen, Hochschulen und Organisationen schaffen kann. Christian Schlimok plädierte dafür, Formate zu entwickeln, die Menschen aus unterschiedlichen Sektoren, wie etwa Handwerk und Hochschulen, zusammenbringen, um gemeinsam an Projekten zu arbeiten. Ulli Häsel er wies darauf hin, dass neue Wege gefunden werden müssen, um junge Menschen für Ausbildungen zu gewinnen.

Zudem wurde betont, wie wichtig es ist, C2C in konkreten, greifbaren Geschichten und Projekten zu verpacken, um das Thema verständlich und attraktiv zu machen.

Laura Scherer nannte als Beispiel die positiven Aspekte von C2C, wie die Möglichkeit, „*die eigene Arbeit innerhalb einer größeren Vision zu verorten*“.

Parallele Foren II:

Transformation begleiten: Die Rolle von Kultur & Medien

Erzählen wir die richtigen Geschichten? Diese Frage stellten sich Medienschaffende von Social Media bis hin zu öffentlich-rechtlichen Sendern. Es ging um die Frage, ob Kultur und Medien die Transformation hin zu einer Circular Economy bereits ausreichend beleuchten - oder ob sie darin sogar eine aktive Rolle einnehmen sollten.

Fernsehmoderator **Jo Schück** betonte, dass der Journalismus sich in einer Erzählkrise befinde: „*Das Wissen über Nachhaltigkeit liegt auf dem Tisch. Die Frage ist: Wie bringen wir es an die Menschen?*“ Es gehe nicht nur darum, Ereignisse abzubilden, sondern wie wir sie vermitteln. Er nahm sich und seine Branche in die Pflicht, eingängliche Narrative zu finden.

Tabea Kaplan, Geschäftsführerin von Loft Concerts, schilderte, wie die Pandemie ihre Branche herausforderte: „*Als die Veranstaltungsbranche stillstand, fragten wir uns: Welchen Beitrag können wir zur Transformation leisten?*“ Ihr Unternehmen setzte C2C im gemeinsam mit Cradle to Cradle NGO und weiteren Partnern umgesetzten Labor Tempelhof um, bei dem über 5 Jahre hinweg insgesamt 6 Großkonzerte der Bands Die Ärzte und Die Toten Hosen nach Cradle to Cradle ausgerichtet wurden. Diese Konzerte, so Kaplan, seien „*zu Erlebnisräumen für zirkuläre Transformation*“ geworden und das im Rahmen des Projekts entstandene Guidebook für die Veranstaltungsbranche ein wichtiges Instrument, um die Transformation auch innerhalb der Eventbranche weiter voranzutreiben.

Greenfluencerin **Domitila Barros** sagte zur Frage, ob Medienpersonen Vorbilder sein müssen: „*Ich habe ein bisschen Angst vor dem Bild der Perfektion*“, dennoch seien Menschen, die inspirieren und Mut machen, wichtig. C2C-Vordenker Michael Braungart sei für sie eine Quelle der Inspiration, jedoch sei die Vorbildfunktion keine Lösung – es gehe auch um Systeme, die nachhaltiges Handeln für alle erleichtern.

„*Warum fällt es uns leichter, Dystopien vorzustellen als eine schöne Zukunft?*“, fragte **Johanna Jaurich**, Dokumentarfilmregisseurin von fechnerMEDIA, „*Die Klimakrise ist auch eine Narrativkrise.*“ Entscheidend sei es, positive Zukunftsbilder zu schaffen: Ihr Film „The Story of the New World“ solle genau dieses Gefühl vermitteln: „*Wenn Menschen sehen, dass Veränderung machbar ist, kann das eine enorme Kraft entfalten.*“

Jakob Sylvester Bilabel, Projektleitung der Green Culture Anlaufstelle, brachte eine strukturelle Perspektive ein: „*Es reicht nicht, auf Vorbilder zu setzen – wir*

brauchen klare Regeln und Rahmenbedingungen. Sonst bleibt Nachhaltigkeit eine individuelle Leistung und wird keine strukturelle Veränderung.“ Er sprach sich für eine „Ökonomie der Wirksamkeit“ aus: „Nachhaltigkeit darf nicht sexy sein, sondern muss zur Normalität werden.“

Die Diskussion drehte sich immer wieder um die Frage, wie Medien und Kultur den Wandel nicht nur abbilden, sondern aktiv mitgestalten können. Johanna Jaurich brachte es auf den Punkt: „Jede journalistische Arbeit, die nicht über Nachhaltigkeit berichtet, ist eigentlich Science-Fiction.“

Einblicke in die C2C Baupraxis: Wie trägt die Branche heute schon zum Wandel bei?

Das Bauwesen ist zugleich eine der ressourcen- und müllintensivsten Branchen überhaupt und einer der Sektoren, der bereits auf die meisten C2C-Materialien und Produkte zurückgreifen kann. Wie trägt die Branche heute schon zum Wandel bei?

Kreislauffähiges Bauen sei kein neues Konzept, so **Maximilian Breidenbach**, COO von Claytec. Bereits in der Antike seien Materialien wie Lehm wiederverwendet worden. Heute hätten wir jedoch einen Schritt zurück gemacht indem überwiegend nicht kreislauffähige Materialien verwendet würden. Breidenbach führte weiter aus, dass Lehm auch heutzutage eine ressourcenschonende Option darstelle, da er wasserlöslich sei und ohne chemische Zusätze verarbeitet werden könne. Als aktuelles Beispiel für zirkuläres Bauen nannte er das Kreisarchiv in Viersen.

Auch Holz könne durch traditionelle Techniken ohne chemische Hilfsmittel verbunden werden, so **Herbert Niederfriniger** von Holzius. Holzius sei auf den Bau von Massivholzhäusern spezialisiert und C2C-Gold-zertifiziert. Die Mission sei es, gesunde Wohnräume zu schaffen und die Harmonie zwischen Natur und Mensch zu fördern.

Ines Naumann, Leiterin des Kompetenzzentrums Nachhaltig Bauen bei Kempen Krause Ingenieure, sagte, dass ihr Unternehmen als Generalplaner den Bauprozess digitalisieren müsse. Sie sei auf den C2C-Ansatz gestoßen und implementiere ihn nun in die Fachplanung. Dazu sei das Kompetenzzentrum Nachhaltig Bauen ins Leben gerufen worden. Es biete Schulungen und Workshops an, um Kommunen und andere Akteur*innen für nachhaltiges Bauen und C2C zu sensibilisieren. Naumann betonte, dass alle Beteiligten von Anfang an zusammenarbeiten müssen, um zirkuläre Bauprojekte erfolgreich umzusetzen.

Projektentwicklung und die Entwicklung von Bausystemen mit begrenzten Ressourcen müssen wertebasiert sein, sagte **Florian Michaelis**, Geschäftsführer des Architekturbüros graadwies. Sein Unternehmen habe dazu einen Wertekompass

erarbeitet. Neue Wertesysteme, soziale Gerechtigkeit und Kreislauffähigkeit seien wichtige Aspekte in diesem Prozess. Ziel sei es, sich von einer künstlich gebauten Umwelt hin zu einer organischen Umwelt zu bewegen, die sich an die Lebewesen in ihr anpasse. Digitalisierung sei dabei ein entscheidender Faktor für Automatisierung, Qualitätskontrolle und Effizienz. Dadurch könne erreicht werden, dass bis zu 80 % der Bauteile eines Gebäudes wiederverwendet würden.

Kunststoffe und Verpackungen: Definiert, gesund, kreislauffähig

Im Gespräch über Kunststoffe und Verpackungen wurde deutlich, dass bereits entscheidende Schritte in Richtung Kreislauffähigkeit gegangen wurden, die Branche jedoch noch vor vielen Herausforderungen steht.

Werner & Mertz versuche, den eigenen Umgang mit Kunststoffen so zu verändern, dass über die gesamte Produktpalette hinweg Kreislauffähigkeit gewährleistet sei, sagte **Timothy Glaz**, Leiter Corporate Affairs. Nicht nur Verpackungen, sondern auch die unternehmenseigene Sortierung würden dafür kontinuierlich optimiert. Glaz betonte, dass es eine Lernkurve gebe und die Entwicklung vollständig kreislauffähiger Verpackungen ein kontinuierlicher Prozess sei, der Zeit benötige.

Kuori habe seit der Gründung mehr als 150 Materialformulierungen entwickelt, sagte **Sarah Harbarth**, CEO und Gründerin. Ziel sei es, aus Nebenprodukten wieder abbaubare Materialien zu schaffen. Sie erklärte, dass das Unternehmen zwei Lieferketten betreibe: eingehende Rohstoffe und ausgehende Materialien für Kunden wie Decathlon. Harbarth betonte, dass, wenn mehrere große Unternehmen sich auf großer Skala mit diesen Themen beschäftigten, die kleineren Unternehmen davon profitieren könnten.

Dr. Alexander von Niessen, geschäftsführender Gesellschafter von Chocal Sustainable Packaging, sagte, dass Kunststoffe nicht per se schlecht seien, aber der Fokus auf das richtige Management und die richtigen Materialien wichtig sei. Chocal könne mit ihren Verpackungslösungen rund 90 % CO₂ einsparen und gleichzeitig Kosten durch die Reduzierung des Verpackungsmaterials senken.

C2C bei Hightechprodukten

Wie lässt sich C2C in technisch anspruchsvollen Hightechprodukten umsetzen war eine weitere Frage, die in einem parallelen Forum beantwortet wurde.

Haushaltsgeräte verdienten den Namen ‚Hightech‘ eigentlich erst dann, wenn sie den Menschen nicht schaden, sagte **Christoph Dörn**, Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzender der WIK GROUP. Anfangs sei es schwer gewesen, Kund*innen von den nach C2C entwickelten Elektronikgeräten des Unternehmens zu überzeugen, weil diese automatisch Preisreduzierungen erwarteten. Mittlerweile

habe sich eine neue Selbstverständlichkeit bei den Kunden der Gruppe entwickelt. Alle Werke wurden auf C2C umgestellt, wobei nicht nur die zertifizierten Produkte dazugehören, sondern auch die Frage, ob mit erneuerbarer Energie produziert werde. Die Umsetzung von C2C, so Dörn, sei auch ein Weg, sich von Rohstoffen zu befreien, die unter problematischen Bedingungen produziert wurden, und ein transparentes Gespräch mit Zulieferunternehmen zu führen.

Aus der Sicht einer C2C-Beratung sei es wichtig, dass C2C mehr sei als eine Produktzertifizierung, so **Dr. Annette Winterl**, Lead Consultant bei EPEA GmbH – Part of Drees & Sommer. Das Unternehmen begleitet Firmen auf dem Weg hin zu einer geschlossenen Kreislaufwirtschaft nach C2C. Die Zertifizierung von Produkten mit vielen Komponenten sei herausfordernd, aber machbar, so Winterl. Wenn Komponenten wie Mikrochips heute noch nicht nach C2C hergestellt werden könnten, dann bleibe das Gehäuse und andere Bauteile, die im ersten Schritt nach C2C optimiert werden können. Die Umstellung auf C2C in etablierten Unternehmen erfordere vor allem die Überwindung von Vorbehalten und die Einbindung der Mitarbeitenden, sagte sie weiter. Umso wichtiger sei es, das Thema ganzheitlich zu betrachten und sich nicht ausschließlich auf der Produktebene weiterzuentwickeln.

Das Kühlsystem von Magnotherm sei so entwickelt, dass es später wiederverwendet werden könne, sagte **Timur Sirman**, Co-Gründer von Magnotherm. Dazu habe das junge Unternehmen C2C von Beginn an mitgedacht und nutze Magneten anstelle von schädlicher Kühlflüssigkeit in seinen Kühlschränken. Diese Magneten wolle Magnotherm künftig auch zurückgewinnen, etwa indem das C2C-designte Produkt mit einem zirkulären Geschäftsmodell Cooling-as-a-Service kombiniert werde. So könne Magnotherm künftig den eigenen Ressourcenbedarf durch rücklaufende Geräte decken und mache sich damit unabhängiger von Zulieferern.

Zurück zum Kreislauf – Ansätze für eine zukunftsorientierte Agrarwirtschaft

Ein weiteres Panel beschäftigte sich mit der Frage, wie natürliche Nährstoffkreisläufe durch eine andere Agrarwirtschaft geschlossen werden können.

„Eine sehr lange Nährstoffreise endet in der Toilette“, sagte **Florian Augustin**, Geschäftsführer von Finizio zur Tatsache, dass wir als Menschen unter anderem den wertvollen Rohstoff Phosphor in uns tragen und auf der Toilette ungenutzt ausscheiden. Durch Toiletten, die menschliche Ausscheidungen auffangen sowie Aufbereitungsanlagen, in denen diese Nährstoffe zu Dünger verarbeitet werden, könne eine Kreislaufwirtschaft auf einfache und praktische Weise etabliert werden. Während Finizio jene Trockentoiletten herstellt, die unter anderem auch beim Projekt Labor Tempelhof zum Einsatz kamen, ist der Einsatz von Düngemitteln aus

menschlichen Ausscheidungen vom Düngemittelrecht noch nicht gedeckt. Durch Tests und Studien habe Finizio im Rahmen des Forschungsprojekts ZirkulierBar in den vergangenen Jahren jedoch bewiesen, dass auch der so hergestellte Dünger ungefährlich ist und mit synthetischem Dünger vergleichbare Ergebnisse auf dem Acker bringt.

Tim Gräsing, Geschäftsführer von ValueGrain, sprach über das Potenzial von Biertreber als wertvollem Stoffstrom. Das Unternehmen habe eine Technologie entwickelt, um Biertreber dezentral in Brauereien zu verarbeiten und flüssiges Mehl zu produzieren, das bereits von großen Marken wie Ikea in der Lebensmittelindustrie genutzt werde. Gräsing betonte, dass dieser Rohstoff kostengünstiger und nachhaltiger als herkömmliches Weizenmehl sei.

Stefanie Zillner, Social Media Koordinatorin von Delinat, erzählte wie ihr Unternehmen den ökologischen Fußabdruck in der Weinproduktion positivieren möchte. Delinat habe mit die strengsten Richtlinien für Weingärtner*innen, die ihre Weine über den Händler verkaufen möchten. Dazu gehöre unter anderem, dass durch den Weinbau Bodenqualität und Biodiversität möglichst aufgebaut anstatt nur weniger stark verringert werden solle. Zillner hob hervor, dass der Umstieg auf nachhaltige Praktiken in der Weinproduktion oft mit höheren Kosten verbunden sei, was eine Herausforderung für die Kundenkommunikation darstelle.

Björn Köcher, der bei der Umweltstiftung Michael Otto die Projekte toMOORow und die PaludiAllianz leitet, sprach die Problematik von trockengelegten Moore an. Intakte Moore seien nicht nur wertvolle CO₂-Senken, sondern könnten auch durch Paludikultur, also Landwirtschaft in nassen Mooren, wiederbelebt werden. Köcher erläuterte, dass der Anbau von Gräsern in nassen Mooren eine vielversprechende Wertschöpfung bieten könne, insbesondere für die Bau- und Verpackungsindustrie beispielsweise als Dämmstoffe. Die Nutzung natürlicher Materialien, die mehrere positive Zwecke gleichzeitig erfülle, sei ein kluger Weg, um die CO₂-Emission zu senken und gleichzeitig Biodiversität zu fördern.

Zirkuläre Innenräume: Der Weg zum C2C Office

Von luftreinigenden Teppichfliesen bis zu gemieteten Büromöbeln: Auf diesem Panel wurden Ansätze für Innenräume nach Cradle to Cradle diskutiert.

Sven Urselmann, Gründer von Urselmann Interior, erklärte, dass beim Planen von zirkulären Innenräumen nach C2C der Ansatz von Anfang an mitgedacht und am besten auch die zweite und dritte Nutzung von Materialien direkt mit eingeplant werden sollte. Als Beispiele für eine gelungene Umsetzung dafür nannte er das Bürogebäude "The Cradle" in Düsseldorf sowie das POHA House in Aachen, in dem insgesamt 7.000 Kilo Re-use-Materialien von Concular verwendet wurden. "Die

Designsprache folgt der Verfügbarkeit der Materialien“, so Urselmann über seinen Ansatz. Das Ziel sei es, Re-use als neues Normal zu etablieren.

Felix Kröncke, Managing Director DACH bei Ahrend, sagte, dass Büromöbel anders designt werden müssen, um für Kreisläufe geeignet zu sein. Ahrend revitalisiere gebrauchte Büromöbel, um den CO₂-Fußabdruck zu reduzieren. In einer Beispielrechnung aus einem Kundenprojekt zeigte Kröncke, dass die Aufarbeitung von Möbeln in diesem Fall 36.344 Tonnen CO₂ gegenüber einer Neuanschaffung der notwendigen Möbel habe einsparen können. Damit das funktioniert, müssten Büromöbel jedoch von Beginn an materialgesund und kreislauffähig geplant werden.

Vorgestellt wurde zudem der Werkbericht zum Campus Friedrichshain von St. Oberholz und Freiraum in der Box in Zusammenarbeit mit Concular. Laut Freiraum in der Box-Gründerin **Carolina Mojto** war die 2024 laufende Cradle to Cradle-Ausstellung im Freiraum ihre Inspiration für die Zusammenarbeit mit St. Oberholz und Concular. Zirkuläre Planung sei kooperative Planung und man habe viele Kreise nur gemeinsam schließen können, lobte Mojto. Der Einsatz von Re-use-Materialien im St. Oberholz Flexdesk Space sei ein weiteres Beispiel, bei dem mit dem gearbeitet wurde, was bereits vorhanden war. Es gehe darum zu prüfen, was direkt vor Ort verfügbar ist.

Dominik Campanella, Co-Founder von Concular, erklärte, dass die Herausforderungen bei den beiden Co-Working Spaces St. Oberholz + Freiraum in der Box, darin lagen, eine hochwertige Einrichtung mit wirtschaftlicher Rentabilität zu vereinbaren. Es sei absurd, dass neue Mieter*innen beim Einzug in ein Büro häufig Trennwände entfernen. Vielmehr sei es sinnvoll, direkt beim Bau modulare Wände einzusetzen, die dann flexibel genutzt werden können und eine dynamische Gestaltung ermöglichen. Diese modularen Wände hätten die gleiche Lebensdauer und Qualität, und durch die Zweitnutzung könnten 20 % der Kosten eingespart werden. Der Anteil des zirkulären Bauens am gesamten deutschen Markt sei noch niedrig, aber steige. Besonders der Innenausbau sei eine „Low-Hanging Fruit“, da die Produkte relativ standardisiert seien, so Campanella. Viele große Unternehmen kümmerten sich inzwischen immer mehr darum, dass Inneneinrichtungen nicht mehr auf der Deponie landen. 50 % der Kunden von Concular seien Einrichtungen der öffentlichen Hand. *„Am Ende ist der große Hebel die Regulatorik (...), zum Beispiel mit verpflichtenden CO₂-Grenzwerten pro Quadratmeter“*, so Campanella.

Ansgar Oberholz, Co-Gründer von St. Oberholz Consulting und St. Oberholz, hob die Rolle des Steuerrechts hervor, das oft hinderlich für Zirkularität sei. Man habe Interesse daran, Dinge viel länger zu behalten als die steuerliche Abschreibedauer. Es gebe dafür aber keinen finanziellen Anreiz. Auch die Ästhetik sei sehr wichtig beim Ausbau von Büroräumen und oft das priorisierte Entscheidungskriterium von Kunden. Es sei daher entscheidend, dass Produkte nicht nur nachweislich zirkulär

sind, sondern auch gut aussehen. Ästhetik und Zirkularität schließen sich nicht aus, betonte Oberholz.

Tina Snedker Kristensen von Troldekt erklärte, dass das Unternehmen zementgebundene Holzwolleplatten als Akustikplatten produziere, die als Decken- und Wandverkleidung eingesetzt werden. Das Produkt sei seit 2012 Cradle to Cradle-zertifiziert. *„Die Herausforderung und auch die Stärke bei Cradle to Cradle ist, dass man mit der gesamten Lieferkette arbeiten muss“*, sagte Snedker Kristensen. Nachdem das Unternehmen mit Zement als Bindemittel für die Platten gestartet sei, habe man die Materialgesundheit inzwischen weiter erhöhen können, was speziell in Büroräumen elementar sei. Inzwischen nutze das Unternehmen alternative, beispielsweise lehm-basierte Bindemittel.

Kreislaufwirtschaft, Cradle to Cradle und politische Entwicklungen

Als Menschen hätten wir uns sehr weit vom ursprünglichen Gedanken wirtschaftlichen Handelns verabschiedet, dass dieses nämlich den Menschen diene und nicht umgekehrt, sagte **Dr. Janez Potočnik**, Co-Vorsitzender des UNEP International Resource Panel, in seiner Keynote. Dabei unterstrich er die Bedeutung natürlicher Ressourcen, die in der Geschichte des Menschen schon immer eng mit Wohlstand verknüpft seien. Auch kritisierte er die verschwenderische und ungerechte Wirtschaftsweise der industrialisierten Länder. Bausektor, Mobilität, Nahrungsmittel und Energie machten 90 % der globalen Materialnachfrage aus, wobei sich der Materialverbrauch je nach Einkommensgruppe unterscheide.

„Der Klimawandel ist ein Symptom des ökologischen Überschusses“, so Dr. Potočnik. Die Lösung liege daher in der Entkopplung des Ressourcenverbrauchs von wirtschaftlicher Aktivität und Wohlstand und der Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Menschen. Cradle to Cradle helfe, diese Entkopplung zu erreichen, denn es beruhe auf natürlichen Kreisläufen: Alles hat einen Zweck, nichts geht verloren. In der EU sei ein strategischer Wandel nötig, da sie von Importen abhängig sei. Nachhaltigkeit sei kein Gegensatz zur Wettbewerbsfähigkeit, sondern ein Erfolgsfaktor.

Vom Denken ins (Regierungs-)Handeln kommen

Wie kommen wir vom Denken ins Handeln? Dieser Frage stellten sich **Thomas Heilmann**, Vorsitzender der KlimaUnion, und **Reiner Hoffmann**, Vorsitzender des Rates für nachhaltige Entwicklung, in ihrer Diskussion über die Notwendigkeit von Investitionen für das Klima und die Rolle der Kreislaufwirtschaft sowie von Cradle to Cradle (C2C) in diesem Prozess.

Heilmann betonte die finanziellen Herausforderungen der Transformation und sprach sich für eine ehrliche Diskussion über diese aus: *„Wir sehen, wie stark die Menschen opponieren, wenn es an ihr Portemonnaie geht, darum müssen wir ihnen erklären, warum das notwendig ist“*, so Heilmann. Hoffmann betonte, dass eine Grundvoraussetzung für den Erfolg der Klimaneutralität Investitionen seien, private, aber auch öffentliche. Er erklärte: *„Jetzt haben wir eine wirkliche Chance, ins Kleingedruckte zu schauen.“* Dabei sei es entscheidend, was im Koalitionsvertrag in Sachen Klima und Ressourcen verhandelt werde.

Beide stimmten darin überein, dass es notwendig ist, die Bevölkerung stärker in die Diskussion einzubeziehen, um eine breitere Unterstützung zu gewinnen. Hoffmann wies darauf hin, dass 70 % der Deutschen eine ambitionierte Klimapolitik befürworteten, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass diese sozial gerecht gestaltet werde: *„Es muss sozial gerecht zugehen, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.“*

Hoffmann brachte einen wichtigen Aspekt ins Spiel: die Schaffung von Arbeitsplätzen im Zuge des wirtschaftlichen Umbaus. Er betonte, dass es nicht nur darum gehe, Arbeitsplätze zu schaffen, sondern auch Arbeitsplätze, die mehr bieten als nur Mindestlohn – nämlich Anerkennung und Wertschätzung. Besonders in den Branchen, die vom Umbau betroffen seien, wie Verkehr, Energie und Zement, müssten neue Perspektiven geschaffen werden, um die Ängste der Menschen vor Arbeitsplatzverlusten zu adressieren.

Abschließend hob Heilmann hervor, dass für die Transformation eine breite Unterstützung in der Bevölkerung notwendig sei: *„Für diese Transformation brauchen wir Mehrheiten und Rückendeckung.“*

Apple's Roadmap to 2030

Frank Lenderink, Direktor für internationale Umweltinitiativen für die Region Europa, Naher Osten, Indien und Afrika von Apple, sprach über die Zirkularitätsziele des Konzerns. *„Unser größtes Ziel heute ist es, bis 2030 den gesamten Lebenszyklus unserer Produkte klimaneutral zu gestalten“*, erklärte er. *„Über alle Produkte hinweg machen recycelte Materialien 22 % des Inhalts im gesamten Portfolio aus“*, so Lenderink. Apple setze auf langlebiges Design, Software-Updates und Reparierbarkeit. Ein Beispiel für den Fortschritt sei das neueste iPhone, das inzwischen 100 % recyceltes Lötzin und Gold enthalte. *„Die Verlängerung der Lebensdauer unserer Produkte ist der effizienteste Weg, den Materialbedarf zu reduzieren“*, so Lenderink.

Klima, Energie und ein anderer Umgang mit Ressourcen

„Ich als Klimaforscher stehe mit der Meinung hier, dass es 5 nach 12 ist – tun wir mal was“, sagte **Prof. Dr. Gerald Haug**, Klimaforscher und Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Die Pendelbewegung von klimabezogenen Unwetterlagen, so Haug, werde immer stärker. *„Wir müssen unser Energiesystem umbauen, CO₂ reduzieren und aus der Kohle herauskommen. Die Zahlen zeigen, dass wir noch keine Trendwende geschafft haben“*, erklärte Haug. Für Haug steht fest, dass der Klimawandel nicht ohne einen Ausstieg aus linearem Handeln gelingen kann. *„Das wird nicht gehen ohne echte Kreislaufwirtschaft. Wir müssen anfangen, das CO₂-Molekül aus der Luft zu holen“*, so Haug weiter. *„Wir brauchen echte Kreislaufwirtschaft und Carbon Capture. Das kann im Kreislauf zu CO₂-Neutralität führen. Es ist heute noch teuer, aber skalierbar. Global geben wir nur 3 % des BIP für unser Energiesystem aus.“* Es sei notwendig, den Ausbau erneuerbarer Energien auf das Maximum zu treiben und anschließend eine Wasserstoffwirtschaft zu etablieren. *„Technisch ist es möglich, skalierbar ist es auch. Ich bin optimistisch, dass wir das hinkriegen“*, sagte Haug abschließend.

Leave no car behind – Was Cradle to Cradle für die Automobilbranche bedeutet

„Ich bin schon lange bekennender Cradle-to-Cradle-Fan“, erklärte **Christiane Benner**, Erste Vorsitzende der IG Metall und Beirätin von C2C NGO, in ihrer Rede. Sie sieht in C2C eine große Chance für den *„fairen Wandel und den ökologischen Umbau, den wir in diesem Land und in Europa brauchen“*. Besonders in der Automobilbranche gebe es enormes Potenzial: Ein modernes Auto bestehe aus rund 10.000 Einzelteilen – von Stahl über Gusseisen bis hin zu Kunststoffen – und vieles davon könne wiederverwendet werden. Statt komplette Fahrzeuge zu verschrotten, müsse die Industrie verstärkt auf Kreislaufwirtschaft setzen. *„Circular Car ist eine Vision, von der wir noch weit entfernt sind“*, sagte **Benner**, doch erste Unternehmen hätten begonnen, das Konzept in ihre Produktion zu integrieren.

Gleichzeitig betonte **Benner**, dass nachhaltige Mobilität zusammengedacht werden müsse. *„Diese Verkehrswende werden wir nicht hinbekommen, wenn wir das nicht in ganzheitlichen Konzepten denken.“* Die IG Metall setze sich daher für ein Mobilitätskonzept ein, das auch Intermodalität und unter anderem Investitionen in die Schiene umfasst. Doch der Fortschritt werde durch hohe Energiekosten, unzureichende Rücknahmeprogramme und den Export wertvoller Rohstoffe ausgebremst. Um echte Veränderungen zu erreichen, brauche es einheitliche technische Standards und ein konsequentes Design-for-Circularity. *„Think big scheint die Maxime unserer Zeit zu sein. Think big for Circular Cars, think big for C2C.“* sagte Benner.

C2C NGO vor Ort

Cradle to Cradle NGO lebt von ehrenamtlichem Engagement, unterstützt von rund 1.000 ehrenamtlich Aktiven in der DACH-Region. Auf der Hauptbühne kamen **Frieda Assel** (Köln) und **Thorsten Noll** (Mainz-Wiesbaden), jeweils Regionalgruppensprecher*innen, zu Wort. Beide motiviere der direkte Kontakt mit Menschen an ihrer ehrenamtlichen Arbeit. Thorsten gründete 2016 eine Gruppe nach dem Hören eines Podcasts mit Michael Braungart, während Frieda den Austausch in der C2C-Gruppe schätzt.

Was haben diese Regionen außer viel Begeisterung für C2C gemeinsam? Den Karneval beziehungsweise die Fastnacht. Beide erzählten wir sich ihre Gruppen für nachhaltigeren Karneval einsetzten, etwa einen ökologischen Karneval in Köln und die Initiative „Sauber Sach“ in Mainz, die Fastnacht umweltfreundlicher gestalten soll, etwa durch die Nutzung von Konfetti als Dünger. Beide ermutigen dazu, mit kleinen Schritten zu beginnen und sich ehrenamtlich zu engagieren, da die Gemeinschaft in den C2C-Regionalgruppen sehr inspirierend sei.

Die Rolle von Cradle to Cradle bei der UN

Junhua Li, Untergeneralsekretär für Wirtschaft und Soziales der Vereinten Nationen, betonte die Bedeutung der Kreislaufwirtschaft für die Erreichung der Ziele der Agenda 2030. *„Die Kreislaufwirtschaft, die nun in den Vereinten Nationen anerkannt ist, bietet in der Tat eine transformative Lösung, die Antworten auf dringende Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung liefert.“* sagte Li *„Das regenerative Modell zur Beseitigung von Abfall unterstützt die Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.“* Der Übergang von einem traditionellen linearen Modell zu einer stärker zirkulären Wirtschaft sei also absolut essentiell und ein äußerst wirkungsvoller Katalysator für die Agenda 2030.

Er hob hervor, dass Unternehmen ihre Wertschöpfungsketten überprüfen müssen, um die Kreislauffähigkeit in jeder Produktionsphase sicherzustellen. Gleichzeitig müsse die Politik Anreize und gesetzliche Rahmenbedingungen reformieren, um eine gerechte Transformation zu ermöglichen.

Li brachte zudem eine weitere internationale Perspektive ein und beleuchtete in seiner Keynote speziell erfolgreiche zirkuläre Projekte außerhalb der EU. Beispielsweise ein Projekt in Costa Rica, bei dem Frauen aus Abfällen der Fischerei handwerkliche Produkte herstellen, sowie ein weiteres Projekt in der Türkei, bei dem landwirtschaftliche Kooperativen biologisch abbaubaren Abfall in natürlichen Dünger umwandeln. Diese Projekte zeigten, dass Kreislaufwirtschaft nicht nur Abfallmanagement fördere, sondern auch Arbeitsplätze schaffe und wirtschaftliche Perspektiven biete, so Li.

Ausblick auf den Circularity Champion Award

Gemeinsam mit dem F.A.Z. Institut wird Cradle to Cradle NGO in diesem Jahr zum zweiten Mal den Circularity Champion Award vergeben. Gemeinsam mit dem Geschäftsführer des F.A.Z. Instituts, **Gregor Vischer**, sowie **Anton Klischewski** und **Loredana Zafisambondaoky** vom FC Internationale Berlin, einem der Gewinner des Vorjahres, blickte C2C NGO-Vorstand **Tim Janßen** auf die Entstehung des Preises zurück und warb für viele Bewerbungen für die diesjährige Ausgabe.

Kreislauffähig im Design: Der neu erfundene C2C-Gefrierschrank

Dass C2C auch bei bekannten Marken gelebte Praxis ist, bestätigte **Maria Mack**, Head of Global Communication & Brand Management von Liebherr-Hausgeräte in ihrem Impuls-Vortrag zu Liebheers C2C-Gefrierschrank. Der Gefrierschrank verwende das natürliche Material Perlite anstelle des üblichen Schaumstoffs für die Isolierung. Perlite, ein Vulkangestein, biete eine stabilisierende Eigenschaft und sei zudem umweltfreundlich, da es in großen Mengen verfügbar und zirkulär einsetzbar sei. Die Entwicklung des Geräts beschrieb Mack als intensiven Prozess, bei dem Produktionsmethoden und Messverfahren neu erdacht wurden. Nach C2C-Prinzipien lag der Fokus ganz klar auf den Vorteilen für Mensch und Umwelt.

C2C in Berlin voranbringen

Im letzten Programmpunkt des Congresses trat **Franziska Giffey**, Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe sowie Bürgermeisterin von Berlin, auf die Bühne. Giffey unterstrich, dass der Kreislaufwirtschaft in den aktuellen politischen Zeiten mehr Aufmerksamkeit gebührt. Sie verwies auf Berlins Ambition, Innovationsstandort Nummer eins in Europa zu werden, und erklärte, dass die Transformation hin zur Kreislaufwirtschaft ein zentrales Thema in den kommenden Koalitionsverhandlungen sein müsse. Der Congress sei in dieser Zeit von großer Bedeutung.

Giffey betonte, dass Berlin viel Potenzial besitze, insbesondere durch die Nutzung von Dächern und Abwasserkanälen für erneuerbare Energien. Sie wies darauf hin, dass trotz bereits erzielter Fortschritte noch viel Raum für Verbesserungen bestehe, insbesondere im Hinblick auf den Circularity Gap. Die Bereitschaft, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, nehme zu, und Unternehmen müssten verstehen, dass Investitionen in Kreislaufwirtschaft langfristig von Vorteil seien.